

von Fallberichten zu verbessern. Die Leitlinien sind fachübergreifend erstellt und können später für verschiedene Fachgebiete weiter spezifiziert werden. Auf einer eigenen Webseite (www.CARE-statement.org) und der Webseite des EQUATOR-Netzwerkes (<http://www.equator-network.org>) werden außerdem Checklisten und Schreibschemata für die Erstellung von Fallberichten in englischer, deutscher, chinesischer und spanischer Sprache angeboten.

Dr. med. Gunver Kienle

Literatur

- Gagnier JJ, Riley D, Altman D, Moher D, Sox H, Kienle GS, für die CARE Gruppe. Die Case Reporting (CARE) Guideline: Entwicklung einer konsensbasierten Leitlinie für die Erstellung klinischer Fallberichte. Dt Ärzteblatt 2013;110(37):603-608.
- Gagnier JJ, Riley D, Altman DG, Moher D, Sox H, Kienle GS, for the CARE group. The CARE guidelines: consensus-based clinical case reporting guideline development. Dtsch Arztebl Int 2013;110(37):603-8.
- Gagnier JJ, Kienle G, Altman DG, Moher D, Sox H, Riley D, for the CARE group. The CARE guidelines: consensus-based clinical case report guideline development. J Clin Epidemiol 2013 (in press).
- Gagnier J, Kienle G, Altman D, Moher D, Sox H, Riley D, for the CARE group. The CARE guidelines: consensus-based clinical case reporting guideline development. Journal of Medical Case Reports 2013;7(1):223.
- Gagnier JJ, Kienle GS, Altman DG, Moher D, Sox H, Riley D, for the CARE group. The CARE guidelines: consensus-based clinical case reporting guideline development. Global Adv Health Med 2013;2(5):38-43.

Berichte

Tagungsberichte

Klausur GAÄD-Akademie – Vorstand GAÄD 22.11.2013, Kassel

Die Fragestellung dieser am Vortag der Herbsttagung verorteten Klausur ließe sich folgendermaßen umreißen: *Wo ist das Lebens- und Entwicklungsfeld der GAÄD-Akademie angesiedelt? – Gefühlt, nicht nur gedacht.* Diese zu Beginn des Treffens formulierte Frage macht bereits das Bestreben deutlich, dass die Beantwortung – ob nun im Laufe dieses Tages oder entlang der Entwicklungsabschnitte der Akademie in den nächsten Jahren – immer auch die spirituelle Komponente, eine allem Bemühen zugrunde liegende Kraft und Haltung, mit beinhalten sollte. Die Themen sollten idealerweise „an menschlichen Begegnungen entlanggeführt“ und so mit Leben gefüllt werden.

Durch den ersten Teil des Tages führte Georg Soldner, der von Hendrik Vögler die Leitung der GAÄD-Akademie übernommen hat, mit einem höchst informativen und alle relevanten Punkte berührenden Impulsreferat. Im Anschluss gelang es Friedrich Edelhäuser, die thematische Vielfalt und die daraus entstehenden Diskussionen so zu bündeln, dass die Konturen der Akademie für alle Teilnehmer dieses gelungenen Treffens klar hervortraten und die als nächstes anstehenden Schritte formuliert werden konnten. Es folgt eine Auswahl der an diesem Tag bewegten Themenkreise.

Aus- und Weiterbildung

Zentral ist und bleibt die Förderung von Aus- und Weiterbildung des Nachwuchses in der Anthroposophischen Medizin, die Vernetzung bereits existierender Initiativen und Angebote sowie die Etablierung eines fruchtbaren Dialogs zwischen Lehrenden und Lernenden. Die Fortbildungen sollten, wo möglich und passend, in Zukunft interdisziplinär organisiert werden. Ge-

rade für junge Kolleginnen und Kollegen ist die interdisziplinäre Begegnung und Zusammenarbeit ein starkes Bedürfnis. Angestrebt wird überdies eine erhöhte Präsenz im Internet mit einem Terminkalender, der nicht nur für die GAÄD, sondern anbieterübergreifend Veranstaltungen listet, sowie einer Übersicht über Aus- und Weiterbildung in Anthroposophischer Medizin für Medizinstudenten und Ärzte. Christoph Holtermann hat sich für die Gestaltung/Betreuung der Homepage bereiterklärt.

Ausbildung für Ausbilder

In Zusammenarbeit mit Jan Feldmann (Ausbildungskoordination Medizinische Sektion/IKAM) entsteht eine dreijährige Weiterbildung für Ausbilder, ein sog. Training of trainers – konzipiert als strukturiertes Angebot an ärztliche Ausbilder. Der erste von drei Terminen findet im Rahmen der Sektionstagung 2014 in Dornach statt (3 Tage). Das Training soll bis zu einem ersten Zertifikat auf drei Jahre (insgesamt 3 x 3 Tage) angelegt sein. An dieser Initiative beteiligen sich Anna Sophia Werthmann, Diethard Tauschel, Guus van der Bie, Wolfgang Reißmann, Martin Günther Sterner und andere. Auch Informationen zur Ausbildung für Ausbilder sollen zukünftig auf der Homepage zugänglich gemacht werden.

Forschung und Dialog – Herbsttagung 2014

Als zentral neben der Aus- und Weiterbildung sieht die Akademie seit Beginn ihres Bestehens ihre Funktion als Plattform für die anthroposophisch-medizinische Forschung. Auch hier geht es wieder um Vernetzung: von klinischer, stärker universitätsbezogener und „vorklinischer“ Grundlagen-/Paradigmenforschung, von verschiedenen Forschergruppen und -gremien innerhalb der Anthroposophischen Medizin – national und international –, von Forschung, Aus- und Weiterbildung und ärztlicher Tätigkeit in Klinik und Praxis sowie von Anthroposophischer Medizin und Schulmedizin. Dabei kommt der Bestimmung dessen,

was eigentlich die derzeit dringlichsten Forschungsfragen sind, eine besondere Rolle zu. Der so entstehende Diskurs und die daraus erwachsenden Forschungsinhalte sollten die Anthroposophische Medizin vor allem dialogfähiger machen – ein Anliegen, das an diesem Tag im Zusammenhang auch mit anderen Themen wiederholt formuliert wurde.

Bei der GAÄD-Herbsttagung 2014 wird das Thema *Fragen und Forschen in der Anthroposophischen Medizin* im Mittelpunkt stehen. Ein detailliertes Tagungskonzept wird in den nächsten Wochen und Monaten ausgearbeitet.

Akademietag vor der Ostertagung 2014 – „Der gute Mentor“

Auf dem Feld der Mentorenschaft wurde ein dringender Entwicklungsbedarf diagnostiziert – zum einen bezogen auf die derzeitige, nicht zufriedenstellende Praxis, zum anderen, weil ein gegenseitiges Verständnis darüber, was Mentoring eigentlich beinhalten sollte, noch gar nicht explizit formuliert worden ist. Diesem Thema wird sich der Akademietag vor der Ostertagung am 29.04.2014 in aller Ausführlichkeit widmen. Geplant ist, Mentoren und an Mentoring Interessierte zusammenzubringen, um Wünsche und Anforderungen konkret auszuformulieren und eine erfolgreiche Umsetzung so auf eine fundierte Basis zu stellen.

Spirituelle Quellen

Nicht zuletzt ausgehend von dem attestierten Bedürfnis der jüngeren Generation nach einem spirituell geprägten Zugang zur Anthroposophischen Medizin will die Akademie zukünftig interdisziplinär für alle, die sich in Anthroposophischer Medizin in Deutschland aus- und weiterbilden, eine Möglichkeit für gemeinsamen Arbeit an den spirituellen Quellen dieser Medizin ermöglichen. Matthias Girke hat sich bereiterklärt, für die GAÄD-Akademie ein Kollegium zu begründen, das ab 2014 im Rahmen der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft eine gemeinsame Arbeit an den Klassenstufen Rudolf Steiners einrichten wird. In diese Arbeit können weitere spirituelle Aspekte der Anthroposophischen Medizin integriert werden. Parallel dazu hat sich ein wei-

terer Initiativkreis gebildet (Marion Debus, Anna Sophia Werthmann, Markus Karutz, Georg Soldner), der eine gemeinsame Arbeit am Thema *Medizin und Religion* – ebenfalls als interdisziplinäre Arbeit – für die GAÄD-Akademie einrichten wird. Als Textgrundlage sind hier zunächst das Lukas-Evangelium und die Apostelgeschichte vorgesehen. Beide Impulse verstehen sich als Grundlagenarbeit am Thema der ärztlich-therapeutischen Haltung in der Anthroposophischen Medizin.

Sabine Krämer
für die Merkurstab-Redaktion

Rezensionen

Neue Aspekte zum Zeitverständnis der Evolution

Christoph J. Hueck:
Evolution im Doppelstrom der Zeit. Die Erweiterung der naturwissenschaftlichen Erkenntnislehre durch die Selbstanschauung des Erkennens.

Dornach: Verlag am Goetheanum; 2012. Gebunden, 256 Seiten. 24,00 €. ISBN 978-3-7235-1468-9

Christoph Hueck wirft einen neuen Blick auf den Zusammenhang zwischen lebendigen Organismen und lebendigem Erkennen sowie auf das Zusammenspiel von Ätherleib und Astralleib, physischem Leib und Ich in der Evolution von Tier und Mensch. Am Anfang des Buches gibt das Geleitwort von Armin Husemann eine gute inhaltliche Übersicht. Hueck wendet die von Rudolf Steiner beschriebene Idee des Doppelstroms der Zeit auf die organische Entwicklung und die Evolution des Menschen an. Was zunächst philosophisch abstrakt erscheint, füllt sich beim gründlichen Lesen und wird bei dem Vergleich der Phänomene konkret. Er entwickelt ausführlich, wie sich im Organismus Vergangenheit als Abstammung und Zukunft als Entwicklungspotential begegnen. In Anlehnung an Rudolf Steiner erweitert er dieses Bild durch das Wesen (die Art) des Organismus und seine jeweils ge-

genwärtige Erscheinung, so dass insgesamt eine kreuzförmige Struktur die lebendige Zeitorganisation beschreibt. Rudolf Steiner hat diese viergliedrige Struktur mit Blick auf das menschliche Seelenleben entwickelt (GA 115, Vortrag v. 4.11.1910) und die vier Richtungen den Wesensgliedern zugeordnet: den Zeitstrom aus der Vergangenheit dem Ätherleib, den rückläufigen Strom aus der Zukunft dem Astralleib und darauf senkrecht stehend die Achse zwischen Ich (Wesen) und physischem Leib. Diese Aspekte werden von Hueck vielfältig erweitert angewandt.

Im ersten Teil des Buches untersucht Hueck das biologische Denken mit Blick auf Metamorphoseprozesse und Evolutionsvorstellungen im weit gespannten Bogen von Aristoteles bis zu Rudolf Steiner. Er zeigt, wie der Goetheanismus einen dritten Weg zwischen Darwinismus und Kreationismus darstellt und wie die Selbstanschauung des Erkennens eine anthroposophisch-geistige Anschauung der organischen Entwicklung neu begründen kann.

Im zweiten Teil wird die gewonnene Erkenntnismethode angewandt auf die Evolution des Menschen, die Bildung seiner Gestalt und sein Verhältnis zur Tierentwicklung. Hueck zeigt zunächst, wie der Astralleib als Gestalter der organischen Formen wirkt, während der Ätherleib dazu das organische Material durch wachstümliche Wiederholung liefert. In der autonomen Bildungskraft des Organischen sieht Hueck den Ich- oder Wesensaspekt des Zeitkreuzes. Er untersucht dann die evolutiven Entwicklungsstufen der Tiere im Lichte der inneren Erfahrung und beschreibt, wie sich ihre Bildungsprinzipien im Menschen vereinigen. So entwickelt der Autor eine Ansicht der Evolution als eines Organismus höherer Ordnung, dessen Typus der Mensch ist. Der gesamten Darstellung liegt die Erkenntnis Rudolf Steiners zugrunde, die Tiere als Absonderungen aus der Evolution des Menschen zu begreifen (S. 208). Allerdings wird die gravierende und evolutiv begründete Dreiteilung der Tierwelt in den Hohlstamm, die Urmünder und Neumünder zwar erwähnt, aber nicht weiter berücksichtigt, sondern

nur die Folge von den einfachsten lebendigen Zellen bis zum Menschen betrachtet (S. 137, 139, 151). Hueck zeigt, wie der gemeinsamen Abstammung aus der Vergangenheit (ätherischer Strom) das Entwicklungsziel aus der Zukunft (astraler Strom) entgegenleuchtet (S. 181). Das könnte deterministisch aufgefasst werden, aber wie bei einem Organismus die zukünftige Entwicklung nicht determiniert, sondern allenfalls angelegt ist, so in der Gesamtevolution: „Die Zukunft war wohl niemals vollkommen offen, aber auch nicht vollkommen determiniert. Ihr Ergebnis hätte weder in ganz anderen Formen bestehen können, noch war sie die automatische Auswirkung eines von Anfang an gesicherten Endergebnisses.“ (S. 183) Auf höherer Ebene verwendet Hueck das Zeitkreuz zur Beschreibung eines Gestaltfeldes, in dem der dreigliedrige Typus evolutiv immer deutlicher zur Erscheinung kommt. Zusätzlich zum Doppelstrom aus Abstammung und Gestaltung wirkt ein Impuls zunehmender Autonomisierung als Prinzip der Höherentwicklung, durch den sich der Mensch schließlich weitgehend aus der Anpassung an Umwelteinflüsse befreit.

Die häufige Wiederholung des Zeitkreuzes unter jeweils anderen Aspekten könnte als unnötig angesehen werden. Sie bewirkt aber doch, dass ein deutlicheres Empfinden dafür entstehen kann, wie ich selbst zwischen Vergangenheit und Zukunft stehe –, dass sich das Gefühl verstärkt, wie mir Schicksal entgegenkommt, mit dem ich im Augenblick frei umzugehen habe. So denke ich auch, dass der Arzt sich bewusst machen kann, wie die Diagnose zwischen Anamnese und Therapie, zwischen Ich und physischem Leib gefunden werden muss; oder wie es Matthias Girke formulierte: pathogenetische Prozesse – Gesundheit – salutogenetische Prozesse (*Innere Medizin*, 2010, S. 87).

Angestrebtes Ziel des Buches ist es, den Darwinismus und Kreationismus durch Goetheanismus und anthroposophische Geisteswissenschaft zu überwinden, was für den dargestellten Bereich als gelungen erlebt werden kann (S. 159ff.). Zwei zugehörige Gebiete werden nur erwähnt (S. 183), auf denen diese Überwindung leider

offen bleibt: der Zeitbegriff in der Geologie und die Entstehung des Lebens – schade, denn die Grundlagen dafür wurden eigentlich dargelegt, besonders für das Lebendige (S. 34ff., 102). Und hätten die 32 Seiten des Anhangs und ebenso die interessanten inhaltlichen Fußnoten nicht auch plausibel in den Text integriert werden können? Es wirkt jedoch angenehm befreiend, dass die heute oft diskutierte Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie (S. 61) durch einen kompetenten Naturwissenschaftler belegt wird. Sie zeigt sich in der Selbst- und Weltanschauung des tätig werdenden Erkennens und führt notwendig zur Differenz mit den heutigen materialistisch aufgefassten Ursachen der Evolution. „Das Denken stößt an eine echte Erkenntnisgrenze, wenn es das Lebendige aus seinen Bestandteilen ableiten will.“ (S. 35) Hueck führt an diese Erkenntnisgrenze und zeigt als in der molekularbiologischen Forschung erfahrener Fachmann an konkreten Beispielen die Unmöglichkeit auf, die Gestalten und ihre Höherentwicklung aus dem Zusammenwirken der Gene und Proteine ursächlich zu begründen. Vielmehr wirkt auch im molekularbiologischen Bereich dieselbe Zeitstruktur wie im Organismus und in der Evolution (S. 117–135).

Die heutigen neodarwinistischen Konzepte der synthetischen Evolutionstheorie widersprechen nicht nur den Forschungsergebnissen Rudolf Steiners, sondern auch den Phänomenen der Molekulargenetik. Es zeigt sich hier einmal mehr, dass sich die Differenzen auf diesen Gebieten nicht durch Diskussionen ausräumen lassen, weil ihre Grundlage in der unterschiedlichen inneren Wahrnehmungsmöglichkeit der verschiedenen Autoren für die Realität eines Geistigen liegt. So führt Hueck konsequent auch zu der Stelle in Rudolf Steiners Philosophie der Freiheit, wo es um das Erleben des Geistigen im eigenen Denken geht (S. 132). Insofern ist es ein Verdienst von Christoph Hueck, dass er die Erkenntnisfragen auf jedem Gebiet seiner Darstellungen einbezieht. „Es kommt darauf an, Geist als Wirklichkeit zu finden“ (S. 191ff.).

Dankmar Bosse

Ein Lebenswerk anthroposophischer Grundlagenforschung

Johannes W. Rohen:

Eine funktionelle und spirituelle Anthropologie unter Einbeziehung der Menschenkunde Rudolf Steiners

Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben; 2009. Gebunden, 252 Seiten, 25 Abbildungen. 29,90 €. ISBN 978-3-7725-2098-3

Kann man ein Lebenswerk in Kürze rezensieren? Dieses Buch fasst Rohens Herzensanliegen zusammen, ein knappes Gesamtwerk auf dem Gebiet der Anatomie, Physiologie und Anthropologie zu schaffen, das eine Brücke von der akademischen Naturwissenschaft zur Geisteswissenschaft schlägt und über Steiner eigenschöpferisch hinausgeht. Damit begründet er eine „Anatomie der Freiheit“, analog zur „Biochemie der Freiheit“ von Otto Wolff.

Rohens bescheidener Titel *Anthropologie* spricht für seine wissenschaftliche Redlichkeit. Unter Anthropologie verstand Steiner ja nur die herkömmliche Naturwissenschaft ohne Anschauung des Geistigen. Rohens Anthropologie zeigt seine lebenslange Auseinandersetzung mit der geisteswissenschaftlichen Forschung. Zum Beispiel entwickelt er schlüssig die geisteswissenschaftlich von Steiner gefundene Metamorphose des Rumpfes zum Kopf in der nächsten Inkarnation aus der Anatomie. So gelingt es ihm, die Konsequenzen der Reinkarnation als biologischen Prozess darzustellen. Gerade wo Rohen über Steiner hinausgeht, offenbart er die Tragik, dass Steiner wesentliche Anliegen nur in ihren Anfängen darstellen konnte: so die Sinneslehre, die Metamorphosenlehre und die Karmaforschung.

Das Buch gipfelt in einer dichten Darstellung der biologischen Prinzipien, die den Lebenslauf und die Inkarnation der Wesensglieder bestimmen. Hier findet vor allem der Schularzt ein knappes, anschauliches Material. Die Prägnanz dieser Abschnitte könnte man mit der Qualität von Skripten wie dem Herold in der Inneren Medizin vergleichen, der auf die Facharztprüfung vorbereitet.

Perlen des Buches sind seine knappe Darstellung der Grundlagen der Anthroposophischen Medizin, des Zusammenhangs der Wesensglieder mit der funktionellen Dreigliederung des Organismus. Dank Rohens Lehrerfahrung über ein langes akademisches Leben ist das Buch sehr gut lesbar, trotz seines anspruchsvollen Inhalts. Natürlich sind alle wesentlichen anatomisch-physiologischen Zusammenhänge beleuchtet, die Dreigliederung des Nervensystems, Steiners Sinneslehre, das Kreislaufsystem mit dem Herzen usw. Rohen macht als Naturwissenschaftler Ernst mit Steiners Aussage, dass die stoffliche Seite unserer Funktionen nur zur Anregung der eigentlichen Prozesse dient. Die Substanzen sind Füllmittel und Wirkungen der Vorgänge, aber nicht die eigentlichen Vorgänge selbst. Damit schließt er in heutiger Sprache an die Darstellungen Steiners in Die Sendung Michaels (GA 194) bzw. Geistige Zusammenhänge in der Gestaltung des menschlichen Organismus (GA 218) an.

Lesenswert sind seine Schilderungen des Sündenfalls und des Auferstehungsleibes, des Phantoms, immer mit dem Hintergrund des modernen Naturwissenschaftlers. Ein Kleinod ist die Darstellung der „Nierenstrahlung“ (S. 47 f., S. 123), eines sonst vielfach unscharf gebrauchten Begriffs. Interessant ist auch, welche Originaltexte Steiners Rohen in seinem 50-seitigen Textanhang auswählt: unter anderem Steiners Fragment Anthroposophie, die oft von uns nicht ausreichend berücksichtigte Okkulte Physiologie, Von Seelenrätseln, Das Rätsel des Menschen, Kosmische und menschliche Geschichte.

Dieses kompakte und gut lesbare Werk ist eine Schatzkammer durch seine Anschaulichkeit, eine Einführung für Ärzte, Therapeuten und Lehrer, zugleich eine Zusammenfassung für in der Menschenkunde Erfahrene, die Zusammenhänge in Steiners verzweigtem Werk erschließen wollen. Auch vier Jahre nach seinem Erscheinen hat das Buch nichts von seinem Wert verloren. Der Rezensent verbindet das mit einem herzlichen Dank an Johannes W. Rohen.

Dr. Karl-Reinhard Kummer
Damaschkestr. 25, 10711 Berlin
rkummer@t-online.de

Personalia

Personalia in der GAÄD

Im zurückliegenden Jahr 2013 sind 61 Kolleginnen und Kollegen, darunter auch eine erfreuliche Anzahl Medizinstudentinnen und -studenten, als neue Mitglieder in die Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland eingetreten. Diese möchten wir hiermit sehr herzlich begrüßen! Erstmals wurden alle neuen Mitglieder angefragt, ob sie der Veröffentlichung ihrer Namen und Tätigkeitsorte im Merkurstab zustimmen. Da wir nicht von allen eine Rückmeldung erhalten haben, erscheint im Folgenden nur eine reduzierte Aufstellung. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme der neuen Mitglieder am Leben der Anthroposophischen Ärztegesellschaft.

Mit herzlichen Grüßen
Reinhard Kindt

Unsere neuen Mitglieder

Dr. med. Bodo Grahke,
Frauenheilkunde und Geburtshilfe,
Oeversee
Eva-Maria Löblein, Studentin, Berlin
Anna Schrade, Studentin, Berlin
Josephin Bartram, Studentin, Berlin
Katharina Meyer, Studentin, Berlin
Dr. med. Christian Remmele,
Innere Medizin, Aumühle
Dr. Michael Schenk, Anästhesie, Berlin
Birgit Seiffert, Studentin, Berlin
Barbara Ziegler-Gundlach,
Allgemeinmedizin, Osnabrück
Dr. Susanne Ilg, Frauenheilkunde und
Geburtshilfe, Bielefeld
Dr. med. Christfried Preußler,
Allgemeinmedizin, Überlingen
Anja von Appen,
Studentin, Heidelberg
Christine Decker,
Assistenzärztin, Witten
Dr. rer. nat. Melanie Dyllick-Brenzinger,
Studentin, Berlin
Romy Graner, Studentin, Göttingen
Jana Mrosek, Studentin, Berlin
Lara Wolf, Studentin, Berlin
Dr. med. Tatjana Mijic, Frauenheil-
kunde und Geburtshilfe, Witten
Dr. med. Katharina Horn,
Ärztin in Weiterbildung, Köln
Dr. med. Bo Friedrichsen,
Innere Medizin, München

Anne-Gritli Wirth, Studentin, Witten
Gustav Dornheim,
Zahnmedizin, Hofstetten
Felix-Michael Gerblich,
Arzt in Weiterbildung, Weinheim
Melanie Swienty-Reidenbach,
Zahnmedizin, Witten
Chedwa Tsrouya,
Innere Medizin, Schopfheim
Darjusch Meysami,
Student, Breitengüßbach
Sebnem Philippsen,
Zahnmedizin, Berlin
Dr. med. Dirk Häger,
Arzt in Weiterbildung, Müden
Dr. med. Gerald Pracht,
Allgemeinmedizin, Stade
Detlef Zander, Student, Berlin
Deborah Gregersen,
Studentin, Leipzig

Verstorbene Mitglieder

Dr. med. Christoph Rosenbruch
24.07.1935–25.01.2013
.
Dr. med. Albrecht Charisius
12.07.1941–19.02.2013
.
Dr. med. Heinrich Sandkühler
08.02.1953–23.03.2013
.
Dr. med. Klaus Fischer
13.11.1935–01.05.2013
.
Dr. med. Hedwig Erasmy
26.03.1921–29.09.2013
.
Dr. med. Renate Thomas
01.06.1931–02.12.2013